



Sommerfahrt

des Frankenbundes 1956

Von Peter Schneider

Wenn's nach der Zahl der besuchten Stätten und nach der Fülle der wertvollen Eindrücke ginge, so müßte der seit langen Jahren herkömmliche Bericht dieses Mal besonders ausführlich sein. Aber der Bericht ist in einem anderen Zusammenhang in den Geruch der Weitschweifigkeit und des Wortschwalls geraten, und so zieht er daraus die weise Lehre und faßt sich auch hier so kurz als es die Würde des Gegenstandes verträgt.

Der Fahrplan, von Knauer höchst kunstvoll ausgedacht und dann auf dankenswerter Vorfahrt durch die Bundesfreunde Sator und Knauer bestätigt oder verbessert, stellte vor eine fast riesenhafte Aufgabe. Das Vorhaben hieß: Ins württembergische Franken, aber der erste Tag diente nur gleichsam der Vorbereitung dazu und war doch von mächtigen Eindrücken ausgefüllt. Aus den Gauen um Schweinfurt, Würzburg, Bamberg ging's da südwärts ins altfränkische Sualafeld, von Gunzenhausen auf den Hahnenkamm zur Öttingischen Burg Spielberg, hinunter dann zu dem ehemaligen Eigenkloster Heidenheim, wo St. Walburg begraben lag, bis ihr Leib nach Eichstätt überführt wurde; hinauf zur Gelben Bürg, einer hochgelegenen alten Fliehburg, und dann hinab in den großen Explosionskessel der Vorzeit, genannt Ries, das ist „Rhätia“, nach Öttingen und nach der alten Reichsstadt Nördlingen, deren berühmter Daniel schon aus der Ferne begrüßt hatte; und hinauf zum Härtfeld und hinüber nach Neresheim, einer der Burgen Gottes unserer Fahrt, mit dem großartigen Alterswerk unseres Balthasar Neumann; und auf schöner Fahrt durch Wälder und Felder, auch an dem Berg Pf vorbei, zur alten Propstei Ellwangen, deren Geschichte uns noch in später Abendstunde H. Rettenmeier eindringlich nahebrachte. Der zweite Tag erschloß die hochgelegene Wallfahrtskirche Schönenberg und das Münster der Propstei mit all seinen Kunstschätzen unter sachkundigsten Führungen. Nach dieser Fahrt durch fränkisch-schwäbisches Durchdringungsgebiet ging's dann wirklich ins württembergische Franken hinein, ins Hohenloher Ländle, ins Ritterschaftliche, ins Reichstädtische; der Hohenlohesche Bannkreis gekennzeichnet durch die Namen und Schlösser Neuenstein und, gegen Ende der Fahrt, Weikersheim, dieses als kunstgeschichtliche Sehenswürdigkeit längst berühmt; das Ritterschaftliche durch solche Orte wie Neuenstadt am Kocher (warum nicht wie einst „an der Linde“?), wie Jagsthausen mit Burg und Götzenstube und Kloster Schönthal mit allen Erinnerungen an die Berlichingen, aber freilich auch an den Abt Knittel, seine Kunstgesinnung und seine Verse. Das Reichstädtische fühlten wir in Hall, in seinen Straßen, seiner Kirche und natürlich auch beim Besteigen seiner Freitreppe, seiner Theater-Freitreppe; Hall, das amtlich seit 1934 (man beachte das Jahr!) Schwäbisch Hall heißt, obwohl es im alt-